

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

II. Von Rinaldo Dalfi/ wie der beraubt wardl nackt in einem hembd in einer
kalten Winter nacht zu dem Schloß gilielmo kam/ und beherberget wurd
von einer schönen Frauen/ und seines Schadens widerinn ...

urn:nbn:de:bsz:31-101119

Der Newen Zeitung/

durch Gottes vnnnd aller Heylligen willen bat/das er ihm
vrlaub gebe/vnnnd seinen weg gehen liesß / dann jezunde
dauchte ihn/wie er den Strick am Hals hette /vnnnd sich
nicht sicher schäzet / bisß er innerhalb der Pforten der
Stadt Florenz were. Der Herr von Marcellinus des
abentheuerlichen Handels grosse Frewde hette / ihm
vnnnd seinen Gefellen jeglichem ein neues Hoffkleide
gabe /darbey sein vrlaub mit einer Zehrung. Also sie alle
drey ohn ihr hoffnung / doch mit kleinen ehren zu Teruis
aufschieden/frisch vnd gesund heymzogen.

II.

Von Rinaldo Dasti / wie der beraubet ward/
nacktet in einem Hembd in einer kalten Winter nacht
zu dem Schloß Giulio kam / vnd beherberget wurde
von einer schönen Frauwen/vnd seines scha-
dens widerinn kam.

Nach dem jederman der Fabel gnug ge-
lacher / ward Philostratus / der nahe bey Ne-
phile saß / von der Königin vermanet / auch der-
gleichen eine History zusagen / Das theter als bald / vnd
spricht : Zu den Zeiten des edlen Fürsten vnnnd Marg-
graffen Azo von Ferrar / ein junger Kauffmann / ge-
nann: Rinaldus von Aste / vmb etlicher seiner Geschäft
willen / in die Stadt Bononia geritten war / sein Sach
bald da außgericht hett / wider zurück kam / darnach zu
Ferrar aufrey: gen Bern werts. Auff dem Weg er zu
etlichen / als sich vngesfahr begabe / kame / die in an der ge-
stalt / vnd auch an geberd erbare Leute dauchten / doch
grosse Räuber vnd Mörder waren / zu denen er sich mit
seinem Knecht gesellet / die Räuber bald vernamen / das
er ein

er ein Kaufman wer / auch vielleicht groß Gut bey ihm
führte / vnd mit einander eins wurden einer zeit / wen die
kame / in berauben wolten / vnd damit er solchs ohn sorg
were / sie stäts mit jm von grossen wichtigen dingen rede.



ten / als dann erbarer leut gewonheit ist / vnd nach allem
irem vermögen sich gegen jm demütigen / vnd Zucht in
Worten vnd Wercken beweisen / darumb er ihm das
zu einem besondern Glück schäzet / das ihm Gott solche
gute Gesellschaft zugefüget hette / dann er allein mit
seinem Knecht zu Ross war / Also mit einander ritten /
vnd ihr Gespräch von mancherley Materen herten / auß
einer Rede in die ander. In solchen worten sich begab /
von Gebeten zusagen / welche die Menschen gegen Gott
vnd den Heiligen thun. In dem einer von Räubern zu
Rinaldo sprach : Vnd ist vidermann was sind eu-
wer Gebettlein vber Landt? Dem antwort Rinaldus :
In der Warheit ich einfältiger vnd grober / wenig Gebet

Der newen Zeitung!

bet vorhanden habe / vnnnd leb nach der schlechten alten
 gewonheit / laß zehen Pfennig für vier vnnnd zwanzig
 Heller gehen / doch allweg meine gewonheit gewesen ist /
 wenn ich vber Land reite / ehe ich auß der Herberg kom-
 me / zu sprechen ein Pater noster, vnnnd ein Aue Maria,
 zu lob dem lieben Heiligen S. Julian / den bitte ich / daß
 er mir dieselbige Nacht gute Herberg beschere / Auch off-
 es sich in me nen tagen gefüget hat / daß ich vber Landt
 in grossen sorgen gewesen / darauff kommen bin / vnnnd
 desselben nachts gar wol geherbergt worden / darumb
 fürwar glaube / daß S. Julianus / in dessen ehren ich sie
 sprich / mir von Gott das erworben hab / wann ich die
 sprich / denselbigen Tag vnd Nacht ich nicht vbel gefah-
 ren mag. Auff das der / der ihn vor gefragt hett / zu ihm
 sprach : Widermann habt ihr euwer Gebet auff diesen
 Morgen gesprochen : Ja ich / sprach Rinaldus. Nun
 der da wol wußt / wie es sich machen würde / zu ihm
 selbst sprach / vnd ihm gedacht / Es wirdt dir noch seyn /
 daß du viel Pater noster gesprochen hettest / es fehl mir
 dann / so gedencke ich mir je / du werdest diese Nacht vbel
 beherberget. Nach diesem gedencken er zu Rinaldo
 sprach : Ich desselbigen gleichen viel geritten hab / vnnnd
 gangen bin bey Tag vnd Nacht / vnnnd S. Juliani Ge-
 bet nie gesprochen hab / wiewol ich es offte hab hören lobt /
 doch darumb desto vbelere nie beherberget ward / Vnnnd
 auch vielleicht ihr auff diese Nacht sehen / wer baß beher-
 berget werde / ir / der S. Juliani Gebett gesprochen hab /
 oder ich / der es nicht gsprochen hab. Es ist wol war / an
 des statt ich sprich den Psalmen : Disrupisti, Inte-
 merata, vnnnd De profundis, &c. Nach dem als mir
 mein Breni sagt / sie von grossen Tugenden seyen. Al-
 son

sonn an
 ren / die
 Leute
 gund sich
 mo / in
 bey einem
 griffen
 geln / so
 dem S. J.
 nicht gebe-
 rten. D
 griffen vnd
 Knecht sein
 ein Schale
 nicht auff
 in die Herb-
 frage / Da
 Hende / o
 auff dem H
 Damm v
 ten / vnd zu
 Giltimo f
 war / ober n
 waren. W
 nicht wußt
 ferret / so
 ren / Al
 zittertem
 mücht / da
 te vnd zu f
 Nauwren

so nun auff dem weg mit einander von mancherley sag-
 ten / die Weil vertreibē / biß jr zeit kam. Als nu der bösen
 Leute zeit / vnd der Abendi kommen war / die Sonne be-
 gund sich zu verbergen / nit fern von dem Castel Gitiel-
 mo / in einem tieffen Grund / dadurch ihr Weg gieng /
 bey einem Wasser / die drey den guten Rinaldum an-
 grieffen / vnd im namen alles das er hett / in dem Hembd
 gehen lieffen / vnd zu im sprachen : Gehe hin vnd sihe / ob
 dein S. Julian dir wölle gute Herberg geben / der auch
 vns sie geben hat. Da durch das Wasser ihren Weg
 ritten. Da Rinaldi Knecht seinen Herren sahe an-
 greiffen vnd berauben / er nicht thet als ein getreuer
 Knecht seinem Herren pfflichtig zu thun ist / sonder als
 ein Schalck / dem Ross die Sporen gab vnd rennens
 nicht auffhöret / biß er sich in dem Castel Gitielmo sahe /
 in die Herberg ritt / nicht ferner nach seinem Herren
 fragt / Da blieb Rinaldus allein nacket / barsuß / in dem
 Hembd / ohn allen trost vnd hoffnung / mit der Nacht
 auff dem Halß / in tieffem Schnee / nicht wußte wohin.
 Darumb von der grossen Kält bezwungen ward zu tra-
 ben / vnd zu lauffen begund also lang / biß er zum Castel
 Gitielmo kam / doch nicht wußt ob sein Knecht darinn
 war / oder nicht / Aber zu spat kam / alle Pforten gesperrt
 waren. Wer war leydiger dann der gut Rinaldus / der
 nicht wußt wie er seinen dingen thun solte / alle ding ver-
 sperret sahe / vnd die Schlagbrücken auffgezogen wa-
 ren / Also sich herauffen sand mit weynenden Augen /
 zittertem Leib / auff vnd vmb sahe / ob er irgends ersehen
 möcht / da er sich vor dem schneien hin verbergen möch-
 te / vnd zu seinem Glück ersehen hette ein Haus / auff der
 Mauren herauß gieng ein Erker / gleich darumb er
 erseht /

Die neuen Zeitung!

er steig / vnnnd da meyner zu bleiben biß an den Morgen.
 Vnter dem Ecker in der Manur ein klein Thürlein
 hinein gieng / aber versperret war / in das er sich mit ein
 wenig Stroh / das er dabey fand / setzet / offt vnd dick
 sein leyde klaget dem heiligen Sanct Juliano / vnnnd zu
 ihm sprach : Das ist nicht die Hoffnung / die ich all
 wegen zu dir gehabt hab / doch der heilige Sanct Julian
 sein nicht vergessen hett / vnnnd ihn in kurz mit einer gu
 ten Herberg versehen. Es war in dem Castel gar auß
 der massen ein schöne Frau / als man vielleicht in dem
 Land eine hett finden mögen / die der Marggraff von
 Ferrar ohn maß sehr lieb hett / nicht weniger / dann als
 sein eigen Leib vnnnd Leben / die er in diesem Castel hielt zu
 seinem Leib / dieselb Frau vnnnd Wirren in dem Haus
 fund / in der Thür / da sich Arnaldus hingesezt hett /
 vnnnd zu seinem Glück des Tags darvor der Marggraff
 dar kommen war / mit seiner schönen Frauen zu kurz
 weilen / vnd heimlich in der Frauen Haus ein vollbad
 hett lassen zurichten / vnnnd das Nachmal mit ihr mey
 net zu essen / vnd also die Nacht bey ihr zu schlaffen / als
 dann sein gewonheit war / vnnnd die Frau nichts an
 ders wartet / dann seiner zukunfft / dann alle ding be
 reyt waren. Es fügte sich / daß / in dem jm genöthige Bots
 schafft kam / zu hand auff saß / vnnnd weg ritte / vnnnd der
 schönen Frauen entbotte / auff diese Nacht er nicht
 kommen möcht / vrsach grosser geschafft. Die Frau
 die der süßen Liebe warten war / vnnnd auff diese Nacht
 ihr von ihrem Herrn nicht werden möcht / sich ein klei
 nes berrübet / vnnnd nicht wußt / was sie allein beqinnen
 solt / doch sich bereyt / in das Bad saß / daß dem Marg
 graffen bereitet war / dasselbige Badt nahe bey dem
 Thürlein

Thürlein war / innerhalb / da sich außershalb Ri-
 naldus eingesezt hett / vnnnd da die Frau in dem Bade
 saß / sie das grosse klägliche weynen höret / vnnnd wol ver-
 nam / ihrer Magd ruffet / vnnnd zu ihr sprach: Sehe hin
 auff vnnnd sihe vber die Mauwren hinab / vnnnd nimb
 war / wer vor vnserm Thürlein so jämmerlich weyne /
 vnnnd sein leynd so sehr klage / frage wer es sey / vnnnd was
 er an dem ende thue. Die Magd bald an das Fenster
 gieng / vnnnd von dem schein des Himmels wol erkannt/
 daß es ein nackender Mensch war / vnd darzu barschen-
 eckel / in einem Hembblein / arm vnnnd elendig für dem
 Thürlein saße / vnnnd vor frost zittert als ein Aspen-
 laub. Sie ihn fraget / vnd sprach: Guter Mensch vnnnd
 Mann / wer bistu? was thustu da? Wo komstu da
 her an das selgam ende zu dieser zeit in solcher grossen
 Kälte? Rinaldus der vor frost zittert / sein worten kein
 Form noch gestalt geben mocht / damit er were erkant
 worden / vnd wie er daher kommen were / doch nach sein
 besten vermögen vnnnd künigestem / er jr seine Trübsal zu-
 verstehen gab / darnach sie vmb Gottes willen bate /
 mocht es geseyn / ihn auff diese Nacht vor der Kette vnd
 grossem Frost / nicht sterben / vnnnd so jämmerlich ver-
 gehen liesse. Die gute Magd voller Barmherzigkeit /
 bald zu ihrer Frauen lieff / alle sach des guten armen
 Rinaldi zu wissen thet. Die Frau nicht minder de-
 mütig vnnnd barmherzig dann die Magd war / auch ihr
 sehr zu Herzen gieng / das grosse weynen das sie im
 Bad vernommen hett / die Schlüssel zu dem Thürlein /
 das zu zeiten dienet wann der Marggraff heimlich zu
 ihr vnd von ihr gehen wolt / der Magd gab / vnd sprach
 gehe hin / nimb die Schlüssel / vnnnd thu mit still dem
 S armen

Der neuen Zeitung!

armen Mann auff / so geben wir ihm etwas zu essen / so
 haben wir ihn auch wol zu legen. Die Magd der Frau-
 wen Barmherzigkeit fast lobet / darnach baldt gieng /
 vnd Dinaldo / nahe erfroren / auffsperrtet / vnd einliesse.
 Zu dem die Frauw sprach : Guter Mann / bald size in
 das warme Bad. Er sich nicht lang bitten ließ / sich nie
 saunet / baldt darinn gefessen / als schnell die wärme vnd
 das Bad ihn sterckten vnd kräftigten / daß in nicht an-
 derst daucht / wie er von dem todt zum leben kam. Die
 Frauw ließ ihm bringen etliche Gewand die jres Manns /
 der nicht lange zeit vergangen / gestorben / gewesen wa-
 ren / die legt er an / vnd nicht anders daucht / dann als
 wären sie an seinen Leib gemacht worden. Nach dem er
 aber wärter der Frauwen gebot / doch nicht vergessen heit
 Gottes vnd S. Julian / daß sie ihm on alle seine hoffnung
 auß solcher argen Nacht / der er on zweiffel warten war /
 geholffen / vnd darauff genommen hetten / vnd zu solcher
 guten Herberg gesandt. Zuband nach dem Baden / die
 Frauw im Saal ein groß Feuer befahl zu machen /
 darzu sie kam / nach dem guten Mann fraget / vnd wie
 es vmb ihn stünde. Die Magd ihr antwort / vnd sprach /
 Frauw / er hat sich angeleget / vnd ist ein schöner junger
 Mann / als ich in lang gesehen hab / von ehrbarer Ge-
 stalt / vnd züchtigen Geberden. So gehe hin / sprach die
 Frauw / ruffe ihm her zu dem Feuer vnd essen / dann er
 sol wol noch nichts gegessen haben. Die Magd ihm
 rufft / zu der Frauwen er baldt kam / zum dem Saal
 eyngieng / vnd als er die Frauw ersehen heit / ihn
 dauchte / sie von grossen Wirten vnd Ehren were / die
 er mit zucht grüßet / vnd ihr fleißig dancket / der grossen
 dienst / die sie ihm bewiesen hette. Da die Frauw Ri-
naldi u

Rinaldum gesehen / vnnnd sein züchtig reden vernommen
 vnnnd gehört hette / sie viel mehr danckte / dann sie von der
 Magd vernommen hette / vnnnd ihn lieblich vnd freunde-
 lich empfieng / ihn zu ihr zu dem Feuer setzen vnnnd fra-
 gen ward: Welche vrsach ihn so ärmlichen in dieser kal-
 ten Nacht daher getragen hett? Wie vnd was sich seint-
 halben verlossen hett / er der schönen Frauen alles
 nach ordnung zu wissen thet. Die Frau hett wol
 etwas vernommen vnnnd hören sagen von Rinaldum:
 Knecht / der inn das Castell geflohen war / darumb
 was ihr Rinaldus sager / das alles fürwar glaubet.
 Auch sie ihm sager / was sie von seinem Knecht ver-
 nommen hette / vnnnd wie er ihn des Morgens ohrt
 zweiffel finden würde. Nun als der Tisch bereyt war
 zu essen / die Frau sich mit Rinaldo zu Tisch setzt
 das Nachtmahl einzunehmen / vor das Wasser zu
 ihren Händen genommen / als dann der Frauen ge-
 wonheit war / sich beyd zu Tisch sagten / Rinaldus
 war von Angesicht vnd Leib / gar ein schön / jung / züch-
 tig / gerader Mann / mit lieblichen vnnnd löblichen Ge-
 berden / jung zu halbem Alter. Auff alle diese ding / die
 Frau groß acht hett / vnnnd ihre Augen zu mehrmahl
 auff ihn geworffen hatt / vnnnd wol bedachte / wie der
 Marggraff auff dieselbe Nacht bey ihr solt geschlafen
 haben / vnd von solcher gedächtnuß vnd begierd bewegt /
 das in jrem Gemüch empfangen vnd sich begeben hett.
 Da nun die Frau vnnnd Rinaldus das Nachtmal
 empfangen herten / die Frauwe / die da von innbrün-
 stiger Liebe engündet war / von dem Tisch auffstunde /
 vnnnd ihrer Magd Rath hett / wess sie sich halten solt /
 vnnnd ob es sie wolgethan deuchte / sinemal sie der Marg-
 graff

Der neuen Zeitung/

graff also auff diese Nacht gereuschet hett / vnnnd je das Glück ein solches widerumb geben vnnnd beschert hett / ob das außzuschlagen were oder nicht? In keinemweg nicht / sprach die Magd / die ihrer Frauen Sinn vnnnd meynung wol verstanden/vnnnd vernommen hett / sondern die Frau nach allem ihrem vermögen tröstet vnnnd stercket / das auff zunehmen / das ihr Gott zuge sandt hett? Die Frau zuhand wider zum Feuer kam / da sie Rinaldum allein gelassen hett / in lieblichen ansahe / vnnnd sprach. Rinalde / wie siset ihr so gar traurig in euwern Gedancken? Zweiffelt ihr / das euch nicht euwer Koss; vnnnd erlich Gewande wider mögen geben werden / das ihr verlohren habt? Gehabt euch wol vnnnd seyt frölich / thut als weret ihr in euwerm eigen Hauß / auch mehr ich sag / seyt ich euch in diesen kleidern vnnnd Gewande gesehen hab / die meines lieben Manns waren / ich mich mehr dünckel / vnnnd zu hundertmal in willen gewesen bin / mit meinen Armen umb euch zufallen / zc. Hett ich nicht forcht gehabt / es euwer verdriessen oder vngesallen gewesen were. Rinaldus der Frauen wort / vnnnd die brennende Fackeln ihrer Augen wol gesehen hett / zu gleicher weiß als der da auch nicht geschlafen hett / der schönen Frauen Geberd wol wargenommen / mit offnen Armen ihr entgegen kam / züchtiglich sie vmbfieng / da war nicht mehr noch / wort noch bußerey / zc. mag ein jeglicher bey ihm selbst gedencen / Doch beyd ihrem willen ehe der Morgen kam / ein gnügen theren. Darnach der Morgen ward herdringen / vnnnd der Tag sein schein bringen / der schönen Frauen gefallen war / beyde aufzusehen. Vnnnd damit sich niemand arges versehen möchte

möchte/jhn eilliche ihres Gewandtes angabe / genug
 böß auch eillich Schilling in den Secfel / vnnnd solches
 jemandt zu sagen jm verbotte/vnd jhn vnterrichte in das
 Castell zu kommen / vnnnd sein knecht zu finden/ließ jhr
 still wider zum Thürlein hinauß / da er hinein kom
 men war. Da aber die Pforten auffgiengen / tratte
 er herzu/als ob er von ferne herkäme. / in diesem Ca
 stel fand er seinen knecht / sich von seinem eignen Ge
 wandte wider kleidet vnnnd anleget / das der knecht in ei
 nem Wadsack auff dem Pserde geführee hett. Vnnnd
 als er auff des knechts Ross sitzen wolt / sügt es sich
 ohn gewweifelt von Gott / ein Zeichen / daß alle drey/
 die jhn beraubt hettten / des Tages darvor gefangen ka
 men/vmb ander Ubel die sie begangen hettten/ inn das
 Castell. Die bekantten baldt ohn alle Marter von jh
 nen selbst / wie sie Rinaldum des vorigen Tages be
 raubt hettten. Da ward ihm sein Ross vnnnd Ge
 wandt alles wider/nichts anders verlohr / dann zweent
 Sittefelriemen / davon die Räuber nicht wustten zu sa
 gen/Vmb des willen Rinaldus Gott vnnnd S. Justan
 lobet vnd dancket/auffsaß/hinweg reit/vnd mit freunden
 wider heym kam / Aber die drey Räuber wurden ver
 trieben.

III.

Wie ein reicher Mann seinen dreyen Söhnen
 groß Gelt vnd Gue verließ / sie aber das alles vnnnützlich
 verzehrten/vnd in Armuth fielen/doch zu legt ihres Schadens
 aller wider einkamen/durch ihren Vetter Alexandrum/
 welcher/des Königs Tochter von Engel
 landin eines Apts gestalt vber kam
 zu einem Weib.